



Stammtisch Kehlburg

die Kehlburg, ihre Geschichte, ihr Obstanger
mit Alois Brugger

Der Aufstieg zur Burg führt durch einen dichten Fichtenwald. Ein Wald der erst seit dem vorletzten Besitzer entstanden ist. Vorher war der gesamte Hügel der Kehlburg umgeben von Getreidefeldern und Äcker. Die noch bestehenden Trockenmauern der Terrassierung zeugt von einer vergangenen sehr gepflegten und ertragreichen Kulturlandschaft.



Vor der Burg stehen alleinhaft einige Laubbäume die den ersten Eindruck einer herrschaftlichen Umgebung prägen. Die Burg ist um das Jahr 1000 entstanden, das bedeutet sie hat bis heute 1000 Jahre Kultur geprägt. Bauherr war der Bischof von Brixen, im 15 Jh. ging der Besitz auf die Herren von Rost über, die es dann 1890 dem Bischof Dr. Sigmund Bobies von Kaschau (Ungarn) verkauften. 1908 verkaufte er die Burg an die Familie von Steffen. 1919 wurde die Burg durch die Faschisten

enteignet und an die Familie Vascelari übergeben. 1944 kam es zu einem Brand der Burg, von dem nur die Kapelle verschont blieb. Vor wenigen Jahren wurde die Burg an die Gebrüder Seeber (Südtirol Fenster) verkauft.

Nicht lange ist es her, dass auch Alois Brugger bei der alljährlichen Prozession ehrfürchtig in den Innenhof der Burg zur Messe gegangen ist (bis 1961). In dieser Zeit wurde die leer stehende Burg aufgebrochen und Plünderungen nahmen noch das, was übrig geblieben war.

Es ist unglaublich wie in dieser kurzen Zeit so viel vergehen kann. Denn nun ist die Burg beim Verfall. Ebenso beim Sterben ist auch der Obstbestand der Burg. Ein

Marillenbaum, der für das Pustertal einzigartig auch als freistehender Baum gediehen ist, ist seit 15 Jahren schon tot und unwiederbringlich verloren. Welche Sorte es war, ist vielleicht aus alten Dokumenten zu erfahren, wenn überhaupt...

Auch eine Rebsorte ist noch vorhanden wie manche Birnen und Apfelsorten. Wir haben Fruchtproben aller Apfel- und Birnensorten gesammelt und werden diese zur heurigen Ausstellung Sovie 2004 von den eingeladenen Pomologen prüfen lassen. Es wird sich dann zeigen ob in diesem kulturgeprägten Ort noch einige Raritäten zu finden waren. Mit Ehrfurcht und Wertschätzung sind sie auf jedem Fall zu behandeln!

An der Bausubstanz der Burg lässt sich auch der Wandel in der Geschichte ablesen. Zwei Höfe die unmittelbar neben der Burg stehen sind bis auf die Mauern zusammengefallen. Traurig anzusehen ist wie schnell die Natur sich zurückholt, was in Mühsamer Arbeit des Menschen geschaffen hat.

Ein weiteres, einzigartiges Zeichen von Menschlichem Einfluss ist ein Windrad aus der Zeit der Jahrhundertwende. Es diente zur Stromerzeugung für den Bischof in der Burg. Etwas verborgen im Wald, aber noch mächtig und erhaben steht es noch da... auf bessere Zeiten mit mehr Wind in den Flügeln harrend.



Auf dem Rückweg über den Mitterberg hat uns Alois Brugger von dem Hof Wechselebene erzählt, einer der einsamsten Höfen Südtirols der auf der anderen Talseite zu sehen ist. In dieser Einsamkeit, ist ein ungekärter Doppelmord von Vater und Sohn von Seiten eines Soldaten im Juli 1928 geschehen. Die Tochter konnte fliehen, den Täter hat man nicht finden können, vermutlich aber ist jener verletzte bosnische Soldat gewesen der im Tal aufgefunden wurde, der aber an seiner Schusswunde dann verstorben ist.

Die nächsten Hofe, auf derselben Talseite, sind die steilsten Höfe die man bei uns kennt – die Lanebachhöfe. Oswald von Wolkenstein war Amtmann auf Schloss Neuhaus und hat sich gerne bei diesen Höfen aufgehalten. Meistens zum Zwecke der Jagd, manchmal um Gedichte zu schreiben. Eines davon ist das Gedicht „Die Jäterin von Lennebach“



Über den alten Waalweg sind wir dann zurück zu unserem Ausgangspunkt und haben den Abend in gemütlicher Runde ausklingen lassen. An dieser Stelle sei

Alois Brugger noch recht herzlich für seine interessanten Ausführungen und für seine Begleitung gedankt.